

4. Bibliographie der Schriften

**August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.und Past.
Sonn= Fest= und Apostel=Tags=Predigten, Darinnen Die
zum wahren Christenthum gehörige nöthigste und ...**

Francke, August Hermann

Halle, 1746

Am XIV. Sonntage nach Trinitatis. Die Reinigung von den Sünden.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

gen sehen und erkennen mögen, was andere gern sehen gewolt, und es nicht gesehen haben. Deffne uns die Ohren, daß wir hören, was andere haben hören wollen, und doch nicht gehöret haben. Entziehe uns nicht um unserer Undanckbarkeit willen deine Gnade, sondern gib vielmehr, daß eine Gnade der andern folgen möge, bis wir in der Ewigkeit deine Herrlichkeit vollkommen anschauen, und dich für alle deine erzeugte Gnade und Barmherzigkeit loben und preisen werden! Amen!

Am XIV. Sonntage nach Trinitatis.

Die Reinigung von den Sünden.

Heilige uns, **HERA**, in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit, Amen! Behalten An-
no 1698.

So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit **GOTT** haben, und wandeln in Finsterniß, so lügen wir, und thun nicht die Wahrheit: So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander: und das Blut **IESU CHRISTI**, seines Sohnes, machet uns rein von aller Sünde; Also, Geliebte, schreibt Johannes in seinem ersten Brief am 1. Cap. v. 7. Unrecht ist, das die letzten Worte von den ersten abgerissen werden, indem man gemeiniglich das Wandeln im **Lichte** zu übergehen, und nur zu sagen pfleget: Das Blut **IESU CHRISTI** machet uns rein von unsern Sünden; da doch das eine ohne das andere nicht ist, und man daher beydes, als ein aus zweyen köstlichen Steinen zusammen gesetztes Kleinod, achten sollte. Denn ob zwar nicht ohne ist, daß aller Trost in den letzten Worten des angeführten Spruchs lieget, so geschiehet es doch gemeiniglich, daß solcher Trost gemißbraucht und auf Muthwillen gezogen wird, wie denn vor Augen ist, daß der größte Theil derjenigen, die diesen Spruch täglich beten, sich der Reinigung des Blutes **IESU CHRISTI** getrösten, ob sie gleich wandeln im Finsterniß, und nicht im Licht, welche also gedencen müssen, daß ob sie gleich in Finsterniß wandeln, sie dennoch Gemeinschaft

II. Theil.

III

mit

mit Gott haben, und solcher Reinigung durch das Blut Jesu Christi theilhaftig werden können.

Ohne den Wandel im Licht kan keine Reinigung von Sünden geschehen,

und ohne die Reinigung kan kein wahrer Glaube seyn.

Joh. 1, 9.

Wenn wir aber den ganzen Spruch, wie er in der Schrift stehet, zusammen bleiben lassen: so sehen wir, daß eines von dem andern nicht getrennet werden könne. Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist das Licht der Welt: wer sich nun zu diesem Lichte, zu dieser Sonne, nicht wendet, der wird auch nicht von derselben erleuchtet: wer nicht von derselben erleuchtet wird, mag auch nicht im Lichte Gottes wandeln; wer aber nicht im Lichte Gottes wandelt, wie kan der mit Gott Friede haben, oder sich einer Freundschaft, Bekantschaft und eines Friedens mit Gott getrösten? So er sich aber nicht eines Friedens mit Gott getrösten kan, wie kan er sich denn des freuen, daß das Blut unsers Herrn und Heilandes ihm zustatten komme, ihn zu reinigen von seinen Sünden? Also sehen wir, daß eine Wahrheit von der andern nicht gesondert werden muß. Wiederum, wo das Evangelium von der gnadenreichen Reinigung durchs Blut Christi in unsere Seelen recht einfließen, und eine wahrhaftige, lebendige Kraft des göttlichen Trosts mit sich bringen soll, so müssen wir ja in dem wahren und lebendig machenden Glauben stehen: sollen wir den wahren und lebendig machenden Glauben überkommen, so muß es geschehen durch die Gnade des wahrhaftigen Lichts, das in die Welt kommen ist, zu erleuchten alle Menschen; dessen Gnade müssen wir annehmen, in dessen Gnade müssen wir uns befestigen, und also uns befeisigen in seinem Licht und Gnade zu wandeln, alsdenn mögen wir den Grund dieses seligen Evangelii durch den Glauben recht einsehen, und sodann uns des Friedens und der Gemeinschaft mit Gott gänzlich getrösten, als veste versichert, daß wir in dem Blute Jesu Christi die vollkommenste Reinigung von allen unsern Sünden haben. Sehen wir also abermal, daß das letzte Theil dieses Spruchs von dem ersten nicht müsse getrennet werden: sintemal das Blut Christi niemanden zur Reinigung seiner Sünden wirklich zustatten kommen mag, als der mit Gott in göttlichem Lichte wandelt.

Nun diese Lehre von der Reinigung von unsern Sünden durchs Blut Jesu Christi, und die Ordnung in welcher wir dieselbe erlangen, ist ein Grundstück unsers Christenthums, und unserer Seligkeit: daher wir der Gelegenheit, dieselbige bey unserm heutigen Evangelio abzuhandeln, billig wahrnehmen. Der Herr aber wolle auch zu diesem mal seine Gnade und Kraft beydes zum Lehren und Zuhören geben: darum wir ihn denn demüthiglich ersuchen wollen in dem heiligen Vater unser 2c.

Evangelium Luc. 17, 11-19.

Und es begab sich, da er reisete gen Jerusalem, zog er mitten durch Samariam und Galiläam. Und als er in einen Markt kam, begegneten ihm zehen aussätige Männer, die stunden von ferne und erhuben ihre Stimme, und sprachen: **J**esu lieber Meister, erbarme dich unser! und da er sie sahe, sprach er zu ihnen: gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Und es geschach, da sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund worden war, kehrete er um, und priesete **G**ott mit lauter Stimme, und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen, und dankete ihm, und das war ein Samariter. **J**esus aber antwortete und sprach: Sind ihrer nicht zehen rein worden? Wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehre, und gebe **G**OTT die Ehre, denn dieser Fremdlinger? Und er sprach zu ihm? Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.

Dieweil wir denn nun solche Verheißung haben, so laßet uns ^{Eingang} von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns rei- ^{2 Cor. 7, 1.} nigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht **G**ottes. Also, Beliebte, schreibt Paulus 2 Cor. 7, 1. In dem nächst- vorhergehenden Capitel hatte er die herrliche Verheißungen **G**ottes den Corinthern bereits vorgehalten: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr **G**OTT seyn, und sie sollen mein Volk seyn. ^{Herrliche Verheißung Gottes.} Darauf fährt er nun fort und spricht: Gehet aus von ihnen, und sondert euch abe, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr sollet meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige **H**ERR. Es sind ja dieses solche Verheißungen, die größer nicht seyn können: denn was könnte einem Menschen herrlicher verkündigt werden? Der lebendige und heilige Schöpfer Himmels und der Erden erbeut sich, er wolle in ihm wohnen und wandeln, er wolle ihn annehmen als ein Vater, und der Mensch soll sein Sohn oder Tochter seyn. Es ist ja gewiß dieses auch unter Menschen ein grosses: denn die Freundschaft sich höher nicht erstrecken kan, noch grössere Wohlthat einer dem andern erzeigen mag, als wenn einer den andern an Kindes- Statt auf- und annimmet.

Röm. 8, 17.

Wie die Verheissungen Gottes recht zu gebrauchen?

Was das Evangelium wirken soll in uns?

Exempel der Auffässigen,

und des dankbaren Samariters.

met. Denn indem er ihn an Kindes statt annimmt, setzet er ihn zum Erben ein aller seiner Güter, und behält nichts für sich selbst, das er nicht gerne mit ihm theilte. Da nun Gott der Herr sich uns erbeut als Kindern, da er sich als unser Vater uns vorstellet, wie könnte er uns etwas grössers erweisen? Er will damit uns zu Erben einsetzen und Miterben Jesu Christi unsers Heilandes, also, daß er keine Seligkeit, keine Herrlichkeit oder irgend was ihm selber vorbehält, das er nicht mit uns theilen wolle. Nun solche herrliche Verheissungen unsers Gottes beföhlet uns der Heilige Geist nicht vergeblich anzuhören, sondern vielmehr heilsamlich zu gebrauchen. Dieweil wir nun, heist es, solche Verheissung haben, so lasset uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. Der Mensch ist von Natur also geartet, daß er die Verheissungen des Evangelii als einen Raub dahin nimmet, und sich damit stärker in seiner fleischlichen Sicherheit, und sich desto weniger zu Gott dem Herrn bekehret; wie es denn am Tage ist, daß das Verdienst unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi von denen meisten auf solche Weise gemißbraucht wird: darum führet uns der Geist Gottes von solchem Mißbrauch ab, und zeiget uns, welches der rechte Gebrauch sey. Das Evangelium soll uns nicht in unserm fleischlichen Sinn stärken, es soll uns nicht in der Sünde und Finsterniß aufhalten; sondern es soll uns heraus reißen: daraus sollen wir diese Kraft schöpfen, daß wir uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes; ja es soll solche Kraft an uns immerfort beweisen, daß es uns dringe und treibe; daß wir fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes, oder auf die Vollendung der Heiligung dringen in der Furcht Gottes.

Und das ist es nun, Geliebte in dem Herrn, was auch an dem heutigen Tage aus unserm Evangelischen Text Worten zu handeln seyn wird; denn da uns das Exempel der Auffässigen, welche Jesus Christus von ihrem leiblichen Auffasz gereinigt hat, darin vorgehalten wird, so werden wir auf die Betrachtung geführt, wie auch wir von dem geistlichen Auffasz sollen gereinigt werden, oder wie wir uns von aller Befleckung des Geistes und des Fleisches reinigen sollen. An dem einigen Exempel des dankbaren Samariters aber haben wir auch zu lernen, wie es nicht genug sey, daß man gereinigt werde; sondern wie man darnach auch umkehren, Gott die Ehre geben, und ihn mit lauter Stimme preisen: wie man sich vor dem Herrn Jesu demüthigen, u. ihm für seine Wohlthat danken solle; welches eben das ist, was Paulus durch das fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes versteht

stehet und erfordert. So wollen wir nun ohne fernere Vorrede zu solcher Betrachtung für dieses mal schreiten, und aus unsern Evangelischen Text- Worten erwägen

Die Reinigung von den Sünden,

Vortrag.

Und zwar

I. Wie dieselbe geschehe;

II. Wie wir nach deren Erlangung fortzufahren haben mit der Heiligung in der Furcht Gottes.

S Du gerreuer Heiland Jesu Christe, wir bitten dich demütiglich, du wollest Geist und Kraft zum Vortrag deiner Wahrheit geben und verleihen, ja du wollest deine Wahrheit in der Zuhörer Herzen kräftig seyn lassen, auf daß sie dadurch in ihren Seelen gerühret und erwecket werden, in wahrer Buße deine Gnade in Christo, unserm Erlöser, zu suchen, und sich im Blute desselben von Sünden zu reinigen; auf daß sie nachmals durch deine Kraft auch fortfahren können mit der Heiligung in der Furcht Gottes. Das wircke du aus Gnaden in uns allen! Amen!

Sebet.

Erster Theil.

S Wir nun, Geliebte in dem Herrn, von der Reinigung der Sünden zu handeln uns vorgenommen haben; so ist das Erste, das hierbey zu erwägen ist, die Ordnung Gottes, in welcher solche Reinigung geschieht: und was eigentlich dasjenige sey, dadurch uns die Reinigung von Sünden wiederfähret.

Sehen wir nun auf die Ordnung Gottes, in welcher uns die Reinigung von den Sünden, oder die Vergebung der Sünden, wiederfähret, so wird uns das als in einem äußerlichen Bilde vor Augen gelegt in den Aufsatzen. Denn es stehet in unserm Evangelio: Es begab sich, da Jesus reisete gen Jerusalem, zog er mitten durch Samariam und Galiläam, und als er in einen Markt kam, begegneten ihm zehen aussätzige Männer, die stunden von ferne, und erhuben ihre Stimme und sprachen: Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser! und da er sie sahe, sprach

Off 3

sprach

Abhandlung.

I. Wie und in welcher Ordnung die Reinigung geschehe?

Da zu sehen. die Ordnung Gottes in der Reinigung, welche ist

Daß man 1.
sein Elend
und Jammer
erkenne,

sprach er zu ihnen: Gehet hin und zeigt euch den Priestern, und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein: So war denn nun bey diesen zehen aussätzigen Männern dieses die Ordnung, in welcher sie von ihrem Aussatz gereinigt wurden, daß sie erstlich ihr Elend und Jammer darinnen sie stunden, selbst erkannten. Denn wenn sie ihre schreckliche und schändliche Kranckheit nicht erkant hätten, so würden sie sich auch keinesweges nach einem Helfer und Arzt umgesehen haben. So mußte denn dieses nothwendig das erste seyn, daß sie ihren Aussatz selbst erkannten; ja sie erkannten sich unter einander für solche, die mit Einer Plage behaftet waren. Und war ja wol ein Zeugniß, daß einer so wol als der ander sein Elend erkennen soll; dieweil sie, diese zehen, von andern Menschen abgesondert waren, und sich zusammen hielten, da einer dem andern nicht schaden konnte, dieweil einer so wol als der ander mit solcher greulichen Kranckheit behaftet war. Dieses ist nun allerdings das erste in derjenigen Ordnung, die GOTT der HERR in seinem Worte vorgeschrieben hat, wie wir die Reinigung von Sünden erlangen sollen: dessen wir ein klares Exempel und Beweis aus dem 51. Psalm nehmen mögen. Es ist ja ohne allen Zweifel der Aussatz eine solche greuliche und erschreckliche Kranckheit, als irgend einige andere seyn mag; und weil GOTT der HERR für keine andere Kranckheit mehrere Sorge gehabt, als für diese, oder mehrere Verordnungen gemacht, als um dieser willen; so kan uns ja dieses wol anzeigen, wie eben darin die rechte geistliche Kranckheit, der geistliche Aussatz, das ist, die Erb-Sünde, worinnen der Mensch nach dem kläglichen Sünden-Fall stehet, angedeutet und deren Gefahr und Abscheulichkeit abgebildet werde. Darum denn der Mensch erkennen muß, er sey aus sündlichem Samen gezeuget, und seine Mutter habe ihn in Sünden empfangen. Psal. 51, 8. Da David in die schweren Sünden des Ehebruchs und Todschlages gefallen war, und GOTT der HERR ihm nunmehr seine Sünden zu erkennen gab, so stellte er damit ihm selber deren Abscheulichkeit vor unter dem Bilde des geistlichen Aussatzes; deswegen er auch die Redens-Arten nachmals nahm aus dem 14. Cap. des dritten B. Mos. (woselbst von dem Aussatz und dessen Reinigung gehandelt wird) und sprach: Entsündige mich mit Aspen, daß ich rein werde, wasche mich, daß ich schneeweiß werde; damit er denn deutete auf diejenigen Gebräuche, die GOTT verordnet hatte bey der Reinigung des Aussatzes; und zugleich anzeigete, daß er sich für einen solchen Aussätzigen vor GOTT dem HERRN erkannte. Ja wenn er sagte: Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen, ging er damit auf den Grund aller Sünden und Unreinigkeit, welche ist die Erb-Sünde

Sünde: auch diese Fonte und wolte sein Herz nicht verheelen, sondern er mußte sie erkennen und bekennen; weil sie vornehmlich mit zu dem Aussage gehöret, von welchem er mit Nothen entzündiget und gereiniget zu werden sich sehnete. Lehret uns also damit, daß dieser Aussatz nicht auf die groben Sünden, sondern auch auf die sündliche Art und gar verdorbene Natur der Menschen sein Abscheu habe: wie dann ein jeder Mensch, wie er von Adam her ist, in solcher erschrecklichen Kranckheit von Natur stecket, und sein ganzes Wesen, Leib und Seele, mit solchem geistlichen Aussatz behaftet ist. Da muß nun einmal dem Menschen sein Elend recht aufgedeckt werden, daß er solchen seinen geistlichen Aussatz, den Greuel der Erb-Sünde, erst recht bey sich erkenne.

Es ist aber hier zu wissen, daß diese innerliche Kranckheit und grundverderbtes Wesen, nicht so leicht als etwa andere leibliche Kranckheiten erkannt werden mag. Denn mit dem leiblichen ist es also gethan, daß, weil die Kranckheit in das äußerliche austrit, selbige auch äußerlich erkannt werden kan: aber nicht also ist es bewandt mit der geistlichen und innerlichen Kranckheit, mit der Erb-Sünde, weil der Schade da mehr innerlich ist; daher wenn der Mensch sich unschuldig weiß von äußerlicher Schande und Lastern, so hält er sich auch also innerlich für gesund und rein, und erkennet also gar nicht den Abscheu solcher Kranckheit, und solches Sünden-Gifts, damit er doch ganz und gar inficiret ist. Der leibliche Aussatz ist eine natürliche und äußerliche Kranckheit: aber die Erb-Sünde ist eine geistliche Kranckheit, womit die Seele und das Gemüth der Menschen angestreckt und vergiftet ist, wie der selige Nrendt, sonderlich in dem ersten Buch vom wahren Christenthum, gar gründlich zeiget. Soll nun der Mensch solche geistliche Kranckheit erkennen, so muß ihm von Gott das Auge eröfnet werden. Weil aber so gar wenige ihnen die Augen wollen von dem Heiligen Geiste aufthun und durch dessen Licht sich erleuchten lassen: so siehet man, daß leider die wenigsten solchen Greuel der Erb-Sünde recht erkennen, sondern die meisten sich für unschuldig halten; und ob sie gleich sagen, wir sind alzumal Sünder, sind allesamt in Sünden empfangen und geboren, so siehet ihnen doch nicht vor Augen, was das für ein Greuel sey, was das für ein Elend sey, daß man in Sünden empfangen und geboren worden.

Inzwischen ist doch höchstnörthig, daß wir recht erkennen, was für ein Greuel in dem menschlichen Herzen durch Adams-Fall entstanden sey, wie der Mensch das Ebenbild Gottes dadurch verloren, und was er nach solchem verlornen Ebenbild Gottes für eine scheußliche und greuliche Gestalt bekommen habe nach dem Grunde seines Herzens: da denn nicht genug ist, solches insgemein nur zu wissen; sondern es muß ein jeder auf den Grund seines

Welches mit natürlichen Augen nicht gesehen mag.

Was die Erb-Sünde ist. ¶

Und warum die wenigsten solche erkennen?

nes eigenen Herzens insonderheit kommen, und dessen abscheuliche Gestalt erkennen lernen. Er muß erkennen lernen das greuliche Bild des Herzens, das im Unglauben und Mißtrauen gegen Gott stehet, das so frech ist, und so gar keine Ehrerbietigkeit hat vor dem Majestätischen Angesichte Gottes, das so gar ohne Liebe und ohne Lust ist zu Gott dem Allmächtigen, das so undanckbar ist gegen alle die Wohlthaten, die Gott der Herr ihm erzeiget, das so sorglos ist wegen der Seligkeit, die Gott verheissen hat. Siehe! des Jammers und greulichen Elendes muß der Mensch einmal erst recht inne werden, mit Furcht und Zittern, ehe er von seinem Aussage rein und los werden mag: denn es ist nicht genug, daß der Mensch, wenn er etwan zur Beichte gehet, alsdenn gestehet, er habe diese und jene böse Worte geführt, er habe diese und jene böse Werke verübet; nein, das reicht nicht hin; sondern er muß, nach dem Bilde der Aussägigen in unserm Evangelio, sich von der Natur so gar unrein wissen und erkennen, daß er sich zu gesunden Menschen zu machen, das ist, sich unter wahre Christen zu zählen nicht unterstehe. So sage ich, muß der Mensch sich selbst erkennen: er muß erkennen, wie sein Herz von Jugend auf eine Mistpfütze gewesen, darinnen die bösen Geister sich gleichsam gewälket und so viel und mancherley sündliche und böse Lüste gewircket haben. Der Mensch muß sich nicht anders ansehen, als einen Aussägigen. Er muß an ihm selber einen Eckel haben, so daß er in seinen eigenen Augen unwürdig sey in die Gemeine der Heiligen zu kommen, und mit denselben sich zu dem reinen Gott zu nahen, oder nur seine Augen gegen denselben aufzuheben.

Wenig stehen
in Erkenntniß
ihrer Sünden

und erschre-
cken davor.

Wenn wir uns nun prüfen wolten, so würde sichs finden, daß die allerwenigsten in solcher Erkenntniß ihrer Sünden stehen, da es doch nicht genug ist, daß wir von Erb- und wirklicher Sünde etwas zu reden und zu schwätzen wissen, sondern es müssen uns unsere Sünden recht greulich vor kommen, wie der liebe Lutherus saget; Der Mensch muß erschrecken vor seinen Sünden, und dieselbigen lernen groß achten. Aber nun stehets mehrentheils so, daß die Menschen entweder ihre Sünden gar nicht erkennen, oder da sie auch gleich dieselbigen etlicher massen erkennen, sie dennoch vor denselbigen nicht erschrecken, noch dieselbigen recht groß achten lernen wollen; sondern sie entschuldigen dieselbigen, oder achten sie doch so gering, als ob es damit nicht viel zu bedeuten habe. Ach daß mans doch einmal recht bedencken möchte! Alsdann wäre uns noch zu helfen. Ach daß wir unsern Schaden recht fühlen möchten, so würde uns die Noth und Angst bald zu Gott dem Herrn treiben, daß wir von demselben Errettung von unserm Sünden-Aussag erlangten. Aber weil die Menschen nicht Lust haben, in diese Ordnung sich zu begeben, so geschieht dann, daß wenige zu einer wahren Reinigung kommen, sondern der Hoffärtige bleibet in seiner Hoffart,
der

der Geitzige bleibet in seinem Geiz, der Ungläubige in seinem Unglauben und so ferner; darum weil die Menschen den Greuel dieser und anderer Sünden, und des Herzens, das in denselben steckt, nicht recht erkennen wollen. Ach lieben Menschen, ist euch zu rathen, so ist euch auch zu helfen!

Das ist aber der Rath Gottes an eure Seelen, daß ihr Gott darum demüthig bittet, daß er euch wolle die Augen öffnen, daß ihr euer Elend und geistlichen Auffas möget erkennen, daß ihr bishero noch nicht in eine gründliche Erkantniß euer selbst eingedrungen seyd. Denn es sind zwey Hauptstücke des Christenthums, deren eins vom andern nicht getrennet werden muß. Das erste ist, daß man sein Elend, oder seinen geistlichen Auffas erkenne: das andere, daß man bey dem Herrn Christo, als dem rechten Meister zu helfen, dagegen demüthig seine Hülfe suche und begehre. Wenn ihr nun in eurem Gewissen euch überzeuget befindet, daß ihr euch niemals in eurem Leben so greulich vorgekommen, noch solchen Abscheu vor euch selbst gehabt, daß ihr noch niemals vor euren Sünden erschrocken seyd: so trauet doch um Gottes willen eurem Zustande nicht; dencket nicht, es könne einer doch wol zur Seligkeit kommen, ob er schon seine Sünde nicht eben so tief eingesehen, noch deren Greuel mit solichem Abscheu erkennet hätte. Denn das ist ein Zeichen, daß ihr noch nicht recht auf den Grund der Buße gekommen seyd. Ach! es betrügen sich viele Menschen mit einer ertichteten oder blossen Schein-Buße, welche nur in einer äußerlichen, aus natürlichen Kräften zuwege gebrachten Besserung besteht: da sie noch nie den Greuel und Scheusal ihres Herzens recht gründlich, im Licht des Heiligen Geistes eingesehen und erkant haben; ohne welchen doch unmöglich ist, zur wahren Buße zu kommen, oder nur den geringsten Anfang dazu zu machen. Bittet derohalben Gott, daß er euch zuvorderst euer sündlich Elend und so dann seine Gnade zu erkennen geben wolle. Denn wenn beydes recht erkant wird, da dringet das Christenthum zu einer wahren Kraft, und je tiefer die Erkantniß des Elendes bey einem Menschen gegründet ist, je überschwenglicher wird die Erkantniß der Gnade Gottes seyn. Je seichter aber der Mensch in der Erkantniß der Sünden ist, je mehr er da obenhin fährt, und es nicht so genau suchet; je weniger dringet er auch ein in die Erkantniß der Gnade Gottes. Darum sage ich abermal, bittet Gott den Herrn, daß er euch ein recht eröffnetes und erleuchtetes Auge gebe, euch selbst und eure Sünden, insonderheit den Greuel des Unglaubens, der so tief und fest in einem unwiedergeborenen Herzen steckt, recht einzusehen: ja bittet Gott, daß er euch zu erkennen gebe, wie greulich es sey, daß, da Gott der Herr so grosse Liebe an euch bewiesen, ihr dennoch so wenig Liebe habt gegen Gott und gegen euren Nächsten;

sten; bittet ihn, daß er euch recht kund werden lasse, wie schändlich und greulich da sey die falsche Einbildung von der Gnade Gottes in und bey einem solchen Zustande, da euer Herz noch in Sünden todt und kalt ist, und keine Kraft, kein Licht noch Leben in sich fühlet, sondern finster und erstorben ist. Denn diese eure inwendige Gestalt muß euch recht vor Augen kommen, so das nicht ist, so ist es lauter Heuchelei mit der Busse: wenn ihr euch auch gleich noch so lange getröstet hättet, daß ihr wahre Christen seyd, und gedacht, wie oft ihr gleichwol zum heiligen Abendmahl gegangen und darin mit Christi Leib und Blut gespeiset, und, wie ihr sprecht, fromm geworden wäret: denn euer Herz stehet noch in seinem natürlichen Greuel vor den Augen Gottes; weil ihr bey diesem allen euren geistlichen Aussatz noch nie habet erkannt. Ach höret dieses noch einmal, und nehmet es ja wohl zu Herzen: wir müssen einmal uns in unsern Augen so greulich vorkommen, als nimmermehr einem leiblichen Aussätzigen sein äusserlicher Aussatz vorkommen kan. Sehet an den bussfertigen Zöllner: ich meine ja, er erkennete seinen geistlichen Aussatz, indem er als ein Aussätziger ja von ferne trat, und auch seine Augen nicht gen Himmel aufheben wolte, (dieweil er auch seine Gesichte für unrein hielte, und sich nicht werth achtete, damit den Himmel anzusehen, sondern an seine Brust schlug und sprach: Gott sey mir Sünder gnädig Luc. 18, 13. Eben ein solch Exempel haben wir auch an der bussfertigen Sünderin, die zu dem Herrn JESU kam, als er in dem Hause Simonis eines Pharisäers war Luc. 7, 38. und zu seinen Füßen fiel, und nicht abließ, ihm seine Füße mit Thränen zu netzen, und mit ihren Haaren dieselbe zu trucknen. Da fraget sich: woher kam das? Daher, weil sie ihr so greulich in ihren Sünden vorkam, und sich unwürdig achtete, vor ein so reines Angesicht zu treten. Dahero empfing sie auch den Trost: Sey getrost, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben! Und also sehen wirs an mehrern Exempeln heiliger Schrift. Ja es ist gewiß darin kein einiges Buß, Exempel, das uns nicht eben dieses klärllich vorstellen solte: wie wir denn auch solches allbereits an dem Exempel Davids gesehen haben; und wird uns hier in GOTT nichts neues oder eine andere Ordnung machen. Wollen wir dennach der Reinigung von Sünden theilhaftig werden, so müssen wir erst recht erkennen, wovon wir sollen und müssen gereinigt werden. Aber da will, wie schon mehrmals gedacht, der Mensch sehr ungern an: er wird noch eher diß und das vermeinte Gute thun, und sich in dem äusserlichen einiger massen bessern, ehe denn er sich dahin bringen lassen wird, daß er seine Unreinigkeit, und den elenden Zustand seiner Seelen ernstlich ansehe und bedencke. Daher er aber auch immer wieder in seine vorige Sünden

Der Zöllner,

und die arme
Sünderin,
Luc. 7, 38.

den und Unordnung hinein fallen, und nimmer zur rechten Kraft in seinem Christenthum gelangen wird; denn er gibt Christo nicht die Ehre, die ihm gebühret; indem er in keiner rechten Erkenntniß seines Elendes zu ihm kommen, noch in der von Gott gesetzten Buß-Ordnung die Hülfe allein bey ihm suchen will.

Darum seyd nochmals herzlich ermahnet, Gott zu bitten, daß er euch den Abgrund eures Verderbens und Elendes einsehen lassen wolle. Dies wiederhole ich so ofte; weil ich weiß, daß es so wenig geachtet wird. Denn da ziehet ein ieder ihm selbst eine Decke vor, daß er muthwillig sein Elend nicht recht erkennen will, und behilft sich mit dem Mantel der Heuchelei, und dem Trost des äußerlichen Kirchen-Beicht- und Abendmahl-Gehens. Mancher schmeichelt sich mit Erkenntniß hoher und grosser Dinge: aber wo es dahin kommt, daß er seinen Greuel erkennen soll, daß er die Tücke und List seines betrügerlichen Herzens erforschen soll, da fürchtet er sich bald, er möge sich zu sehr vertiefen; da suchet er einen Trost über den andern, und meinert flugs, er würde verzweifeln oder in Melancholie gerathen, und was dergleichen mehr ist, davor der Mensch sich vergeblich fürchtet; wiewol es bey manchen nur eine angenommene Furcht ist, die fleischliche Trägheit und Widerseßlichkeit zu bemänteln, da man gerne den Schein eines guten Willens und Verlangens behalten, und doch nicht mit Ernst das Werck der Bekehrung angreifen will, weil Fleisch und Blut dabey nicht wohl seyn kan. Und da bleibet denn das Herz im Roth und Unflath der Sünden von einer Zeit zur andern stecken; das Verderben des geistlichen Auffahes bleibt ungesühlet, und geschieht also keine rechte Reinigung.

Darum sage und vermahne ich abermal, dringet da hinein, daß euch der Greuel und Abgrund eures Sünden-Elendes recht kund werde. Lasset nicht eher ab Gott um sein Licht und Gnade zu bitten, bis ihr euch also erkennet, daß ihr einen Abscheu an euch selber habet, und euch gleichsam um eures bösen Herzens willen selbst anspeien möchtet. Wo euer Herz erst in den Zustand kommt; sehet, so werdet ihr befinden, daß euch die Reinigung von Sünden nöthig sey; da werdet ihr lernen von ferne stehen mit diesen Auffahigen, das ist, ihr werdet recht gedemüthiget werden: da werdet ihr euch auch nicht mehr rühmen, daß ihr von Jugend auf nicht in groben Sünden gelebet, keine Hurer, keine Ehebrecher, keine Diebe, keine Mörder und dergleichen gewesen seyd. Aber wieviel man auch hievon mit den Leuten, auch besonders redet, oder öffentlich davon prediget, so gehets doch mit den meisten nach der alten Leyer immer fort, sie bringen immer das alte wieder: ich habe ja nichts Böses gethan, nicht gestohlen, nicht gehuret, nicht gebubet, nicht ge-

Aber GOTT
ist darum zu
bitten.

Wie die Mens-
chen sich pfle-
gen zu ent-
schuldigen?

mordet, geraubet, und was dergleichen mehr ist; diß alte Register bringen die Leute noch immer hervor, da man sich doch fast müde daran gesaget hat, daß solches nicht hinlänglich sey zu einem wahren Christenthum, daß das wol einen ehrlichen Bürger, aber noch keinen rechtschaffenen Christen mache, daß zu einem Christen mehr gehöre, als zu einem ehrbaren Bürger, daß man damit vor weltlicher Obrigkeit entschuldiget sey, aber keinesweges bey GOTT. Sehet solche Entschuldigung wird ein Ende nehmen, wenn ihr werdet anfangen den innerlichen Auffatz recht zu erkennen: da werdet ihr ein solch Pharisaisches Sünden-Register nicht mehr von euch erzählen, sondern euch vielmehr im Staube und in der Aschen demüthigen, und werdet von ferne treten und sagen mit Paulo: Ich bin unter allen Sündern der vornehmste. So traten die zehen Auffätzige in unserm Evangelio von ferne, indem sie sich unwürdig achteten, mit Menschen umzugehen, wie sie denn auch in der Menschen Gesellschaft nicht geduldet wurden: also müßet ihr von euch auch in diesem Stande bekennen, daß ihr nicht in der Gemeinschaft der Heiligen seyd, noch würdig, darunter genennet zu werden. Dieser Grund muß erst geleyet werden.

Ob und wer an der Seligkeit nicht zu zweifeln?

Und da müßt ihr euch nun nicht irren lassen, wenn euer Fleisch und Blut oder andere böse Menschen einwenden: man muß gleichwol an seiner Seligkeit nicht zweifeln. Denn obzwar dieses an sich selbst wahr ist, daß derjenige, der da selig ist, an seiner Seligkeit nicht zweifeln solle: so ist doch das falsch und erlogen, daß derjenige, der noch nicht selig ist, an seiner Seligkeit keinen Zweifel haben solle. Derselbe der noch nicht selig ist, soll aber darnach streben, daß er in einen seligen Zustand möge versetzet werden. Ach es sind noch so manche unter euch, welche sich düncken lassen, sie sind nahe, und sind doch noch ferne, welche meinen, daß sie in der Gemeinschaft der Heiligen stehen, und gleichwol sich noch nie recht gedemüthiget haben, die noch nie von ferne getreten, noch sich unwürdig geachtet, zu seyn in der Gemeinschaft der Heiligen. Lieben Menschen, ihr müßet herunter von dieser Höhe, von ferne müßet ihr treten, und erst erkennen eure Unwürdigkeit; da werdet ihr so denn Gnade finden. Sehet, in dieser Ordnung hats GOTT vorgestellt.

(2) Ein Verlangen nach der Reinigung habe, welches aus der erhabenen Stimme zu erkennen.

Es wird aber von diesen zehen Auffätzigen auch gesagt: Sie erhuben ihre Stimme. Woher kam das? das kam her aus dem Verlangen. Denn wie ohne dem mit der Rede des Mundes angedeutet wird der Wille des Hertzens, oder wie der Mund ausdrucket, wie das Hertz will: also wenn die Stimme erhaben wird, so ist das ein Zeichen, daß der Wille und das Verlangen groß sey in dem Hertzen. Darum, als nun ihr Verlangen nach der Reinigung groß war in ihren Hertzen, so erhuben sie ihre Stimme.

Nun

Nun ein solches Verlangen muß auch in euren Herzen seyn, daß ihr von eurem geistlichen Aussatz gereinigt werdet. Denn es gehet hier nicht anders, als in einer leiblichen Kranckheit: wenn der Mensch an sich erst mercket, daß er mit einer Kranckheit behaftet ist, so hat er einen ernstlichen Willen und Verlangen von seiner Kranckheit los zu werden. Also muß es auch seyn bey dem geistlichen Aussatz, daß nemlich der Mensch nicht allein denselben und dessen geistliches Elend erkenne: sondern er muß auch ein herßliches inbrünstiges Verlangen tragen nach seiner Reinigung. Es muß sich seine Seele recht darnach sehnen, seuffzen und schreien, ja muß recht ernstlich um Hülfe rufen und bekümmert seyn, wenn anders eine wahre Hülfe und Reinigung erfolgen soll. Aber da ist es leider mit den Menschen also bewandt, daß sie zwar gerne die Gnade und Veröhnung Gottes haben wollen, ob sie schon kein rechtes Verlangen haben, daß sie recht gründlich von Sünden gereinigt werden mögen: oder sie suchen doch nur eine solche Reinigung, dabey sie immer in Sünde, Schande und Laster leben, ihrem Fleische Saum und Zügel lassen, in Summa in allen Sünden sich herum wälzen, und dabey dennoch gerades Laufs in den Himmel kommen können. Sie haben auch dahin leider die theure Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOTT durch den Glauben und das Blut Christi gezogen: sintemal sie durch den Glauben nichts anders verstehen, als das bloße Wissen der Glaubenslehre, und daß sie etwan das, was von Christo und seinem Verdienste geschrieben stehet, für wahr halten, und dannenhero ihnen einbilden, wer solche Wissenschaft habe, für wahr bekenne, und in seinem alten fleischlichen Sinn ein Vertrauen drauff setze, der sey vor GOTT rein und angenehm, es möge nun mit dem Herzen und Leben stehen, wie es wolle. Wenn nun davon gepredigt wird, so hören es die Menschen gerne, nehmen es bald an, und trösten sich damit, sie seyen gereinigt: wiewol eben dieses bey ihnen eine Anzeige ist, daß sie noch nie ihren Sünden-Aussatz recht erkant haben; denn wo ein recht Erkänntniß der Sünden ist, da ist auch ein recht ernstliches Verlangen, nicht allein nach der Gnade Gottes, daß man einen gnädigen GOTT erlangen, sondern auch, daß man von solchem Sünden-Aussatz gründlich befreuet werden möge, oder daß man inwendig gereinigt und durch die Versiegelung des Heiligen Geistes gewiß werde, daß das Verdienst Jesu Christi einem vor Gott wahrhaftig zugerechnet, und zu einer rechten lebendigen Application und Zueignung durch den Geist des Glaubens bey einem kommen sey. Sehet, das war ja bey diesen Aussätzigen: sie wolten nicht, daß sie der HERR JESUS nun solte für rein halten, sondern begeherten wirklich von ihrem Aussatz gereinigt zu werden. Wie nun hiezu

Was für Reinigung von vielen gesucht wird.

Eingebildeter falscher Glaube.

eine kräftige Wirkung des HErrn Jesu, in und an ihnen gehörete, also daß sie dieselbe an sich fühlen und die wirkliche Veränderung an ihrem Leibe spüren und empfinden könnten: also soll der Mensch nicht allein ein Verlangen haben, daß ihm der Aussatz der Sünden vor Gott nicht möge zugerechnet, sondern daß er auch inwendig davon dergestalt gereinigt werden möge, daß er an seiner Seele sich also gesund und geheilet erkennen könne.

(2) Das Verlangen in ein Gebet ausbrechen lasse.

Man muß sein Unvermögen, sich selbst zu helfen, erkennen, und es auf das Erbarmen Jesu ankommen lassen,

Ferner haben wir auch an den zehen Aussätzigen zu mercken ihr Gebet, da sie riefen: **Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser**; so ließen sie es nun nicht allein bey dem Verlangen bewenden, sondern sie ließen solch ihr Verlangen in ein Gebet ausbrechen, und wendeten sich auch zu Jesu, von welchem sie erfahren, wie er so manchen Menschen geholfen; darum sie denn auch ihren Glauben auf ihn setzten, daß er auch sie von ihrem Aussatz würde los machen. Deswegen sage ich, schrien sie ihn an: **Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser**. Sie wußten wol, daß ihnen sonst von keinem Menschen geholfen werden könnte: darum ließen sie es auf des HErrn Jesu Erbarmen ankommen, und erhoben ihre Stimme: **Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser**. Also muß auch uns unser geistlicher Aussatz recht vor Augen gestellet werden, daß wir nicht allein unser Elend, sondern auch unser Unvermögen, uns selbst zu helfen, erkennen. Das muß uns recht offenbar werden, daß wir nicht die geringste Geschicklichkeit haben, uns selbst davon zu befreien, oder etwas Gutes oder zu unserer Befreyung dienendes zu wollen. Wenn wir nun also an unsern eigenen Kräften und an allem unserm Vermögen verzagen, so werden wir auch mit den Aussätzigen es bloß auf das Erbarmen unsers HErrn Jesu ankommen lassen. So lange der Mensch auf sich selbst siehet, und durch seine eigene Kräfte ihm zu helfen vermeinet, so lange ist alle Hoffnung, gesund und rein zu werden, umsonst; ja je mehr er es versucht, sich selbst von seiner Krankheit zu helfen, je tiefer fällt er immer hinein, je mehr wird er damit behaftet, und wird nur immer ärger mit ihm, bis er alles Vertrauen auf sich fahren läßt, und sich allein zu Jesu dem Heilande der Welt wendet, und denselbigen bittet: **Jesu, lieber Meister, erbarme dich meiner**. Siehe, wo also der Mensch in das Erbarmen Jesu sich versenket, wo er alles Vertrauen auf sich selbst, und auf seine eigene Gerechtigkeit fahren läßt, und an allen seinen Kräften und Vermögen, an seinem Wiß und Verstande, an seiner guten Natur und dergleichen verzweifelt und verzaget, und nicht dencket, daß ihm durch diß und das, durch diese oder jene Tugendübung geholfen werden möge, sondern, wie gedacht, nur allein das Erbarmen des HErrn Jesu suchet, und als einen Aussätzigen in wahrer Demuth und Erkenntnis seiner Sünden sich ihm darstellt: da stehet der Mensch in der rechten

ten göttlichen Ordnung, darin er davon gereinigt werden kan, wenn er auch gleich über und über, wie die Mirjam (4 B. Mos. 12, 10.) mit dem Aussatz behaftet wäre, das ist, wenn er auch nichts als Sünde, nichts als Elend an sich erkennete, und, wenn es möglich wäre, alle Sünden, die von Anfang der Welt her von allen Menschen begangen worden, allein gethan hätte, und fühlete, daß er sich wegen seiner Erb- und wirklichen Sünden wol tausendfach für ein Kind des Todes erkennen müsse; wenn er, sage ich, nur in diesen Proceß und in diese Ordnung unsers Gottes sich hinein begibt, daß er an allen eigenen Kräften und Vermögen ganz und gar verzaget, und sich in schmerzlicher Empfindung seiner Unwürdigkeit zu dem HErrn Jesu wendet, und seine Stimme, seine Begierde, sein Verlangen zu demselben erhebet, ja sein Gebet und Flehen ohne Unterlaß zu demselben schicket, und ihn um seine Gnade und Erbarmung bittet, und es darauf ganz und gar ankommen läßet, da trifft es recht, und wirds ihm gewiß nicht fehlen, sondern er wird von seinem geistlichen Aussatz gereinigt und befreiet werden.

Es zeigt uns aber auch ferner unser Evangelium an diesen Aussätzigen, wie sie dem Worte des HErrn Jesu gehorchet haben: denn da der HErr Jesus sie sahe, sprach er zu ihnen: gehet hin, und zeigt euch den Priestern, und da dieses geschah, nemlich, da sie hingingen, welches gar nachdenklich dabei stehet, da geschah es, daß sie rein wurden. Also hat ihm denn zwar der Heiland so gleich ihr Elend zu Herzen gehen lassen, und sich zur Hülfe bereit erwiesen, doch haben sie dieselbe nicht eher wirklich empfinden mögen, biß sie sich auch in die Ordnung begeben, und dem Worte und Befehl Christi sich zum Gehorsam unterworfen haben. Der HErr Jesus konte und wolte durch seine Gnade und mächtiges kräftiges Wort diese arme Menschen gesund und rein machen, aber sie mußten seinem Worte unterthan seyn, sie mußten demselbigen folgen, da er zu ihnen sprach: Gehet hin, und zeigt euch den Priestern; denn also war es im 14. Capitel des dritten Buchs Moses verordnet worden. Darum gebot er ihnen, daß sie hingingen: Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Wollen wir dann auch die Reinigung von Sünden erlangen, so müssen wir uns den verordneten Gnaden-Mitteln nicht entziehen, sondern in allen Stücken uns der Anweisung des Wortes Gottes unterwerfen. Ach, wie ist doch der Mensch hier so gar zu allen Abwegen geneigt! wie ungerne will er sich in diese Ordnung Gottes hinein begeben, und sich zum Gehorsam erniedrigen? Da hat er bald dieses bald jenes einzuwenden. Oftmals dankets ihm auch fast zu gemein, daß er diß und das thun soll, was Gott in seinem Wort gesaget hat, und gehets ihm fast, wie dort dem Naeman, dem Syrer, welcher sich

und (4) dem
Worte Christi
gehörten.

Denen ver-
ordneten Mit-
teln soll man
sich nicht ent-
ziehen,

• B. der Kön.
nicht 5, 10. 199.

ob sie gleich
manchen ge-
ringe vorkom-
men.

nicht wolte in dem Jordan baden, daß er von seinem Aussatz rein würde, weil er meinete, daß er in Syrien besser Wasser hätte, als den Jordan. Also gehets auch manchem Menschen, daß, da Gott der HERR ihm die Mittel vorgeschrieben hat, wie ers angreifen soll, daß ihm geholfen werde in seiner Seele, nemlich, daß er eine rechtschaffene Prüfung und Untersuchung seines Hergens und gangen Lebens bey sich selbst anstellen, seinen elenden Zustand dadurch recht erkennen, an allem eigenen Vermögen, sich zu retten, gänglich verzweifeln, und nur um das Erbarmen Jesu demüthig stehen, und sich dessen Verordnung gänglich unterwerfen solle: so kömmt ihm bald dieses, bald jenes wunderlich und einfältig vor, es ist in seinen Augen zu geringe, und er bildet ihm ein, da sey er schon weit überhin, er sey viel weiter kommen, und klüger worden, daß er nicht erst einen solchen einfältigen Anfang machen, und ihm wiederum die ersten Buchstaben der Buße vorsagen lassen dürfste, welche er längst in seiner Kindheit gelernet. Daher geschicht es denn auch, daß sie nimmer auf den Grund ihres Hergens kommen, noch in die wahre Kraft Christi eindringen, darum weil die Mittel, die Jesus Christus ihnen vorgeschrieben hat, zu geringe in ihren Augen sind. Siehe, darum muß der Mensch also gedemüthiget werden, daß er gerne alles annehme, was man aus Gottes Wort ihm saget; daß er begierig sey, alles zu thun, nach den Worten unsers Herrn Jesu Christi, worin die Ordnung des Heils und der Reinigung lieget. So lange aber der Mensch nicht also gedemüthiget wird, sondern noch in seinem hohen Sinne bleibet, und sich nicht in den einfältigen und niedrigen Weg, den Jesus Christus ihm anweist, hinein begeben will, so wird er endlich bey sich selbst mit Schaden erfahren, wie ihm nicht geholfen worden, sondern er immer tiefer ins Verderben hinein gesunken sey. Bleibet also der einzige Weg, darauf uns geholfen werden kan, daß wir uns in aller Einfältigkeit der Ordnung Gottes demüthigst unterwerfen, sie mag unserer verderbten Vernunft noch so alber, noch so einfältig, noch so wunderlich vorkommen als sie immer will. Siehe, das ist der Weg, sonst weder zur Rechten noch zur Lincken.

2. Das Mittel der Reinigung, welches

Es fraget sich aber hier, was das eigentliche Mittel sey, dadurch wir von dem Aussatz der Sünden gereinigt werden: ist denn das die Erkenntniß der Sünden? Oder ist es der Abscheu, den wir an uns selber tragen? Ist es etwa die göttliche Traurigkeit, die wir über unsere Sünden empfinden? Oder ist es das Verlangen, das wir in unserm Herzen nach der Reinigung haben? Oder das Gebet, welches wir zu Gott dem Herrn derselben wegen schicken? Oder auch der Gehorsam, daß wir uns dem Worte Gottes in Demuth unterwerfen, und demselbigen nachleben? Oder

Oder was ist es sonst, dadurch wir gereiniget werden? Nun diese Frage ist nicht von der Ordnung Gottes, nach welcher wir leben, und in welcher wir die Reinigung von unsern Sünden erlangen: sondern die Frage ist von dem, was eigentlich das Mittel sey, wodurch wir von Sünden gereiniget werden? und darauf müssen wir unterschiedlich antworten, erstlich, was das Mittel sey an Gottes Seiten, und dann auch an unser Seiten. An Seiten Gottes ist das rechte wahrhaftige Mittel Christus und dessen kräftiges und lebendigmachendes Wort des Evangelii: denn dieser (Christus) ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen: Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kömmt zum Vater ohne durch ihn, nach dem Joh. 14. Cap. dieser hat zu seinen Jüngern gesaget, Joh. 15, 13. Ihr seyd igt rein um des Wortes willen, welches ich zu euch geredet habe. Ist also sein Wort, das er geredet hat, das eigentliche Mittel, dadurch seine Jünger vormals sind gereiniget worden, und alle Menschen gereiniget werden müssen, so viel derer rein zu werden begehren. So war es auch bey diesen Auffässigen: nicht half ihnen, daß sie sich für auffässig erkannten; nicht daß sie einen Abscheu vor sich selbst hatten; auch dieses half nicht, daß sie ihre Stimme aufhuben: sondern das einige, das ihnen half, war das Wort unsers Herrn Jesu Christi. Es geschah, da sie hingingen, nicht weil sie hingingen, sondern da sie hingingen, wurde ihnen geholfen, also wurden sie rein um des Wortes willen, das Jesus zu ihnen gesaget: gehet hin und zeiget euch den Priestern. So muß es dann das Wort unsers Herrn Jesu Christi alleine thun, seine unendliche Kraft, seine Verheißung, sein Evangelium von der Erlösung durch sein Blut, als welches uns reinigen soll von unsern Sünden. Siehe, das ist das Mittel unserer Reinigung an Gottes Seiten: denn das Evangelium ist gleichsam der Isopen-Büschel, dadurch unsere Herzen besprenget werden mit dem Blute unsers Herrn Jesu Christi; daß wir zu Gott hingehen, und vor ihn treten können mit wahrhaftigem Herzen, und völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, nach dem 10 Cap. der Epistel an die Ebräer, v. 22.

1. An Seiten
Gottes ist
Christus und
sein Evan-
gelium.

2. Auf Seiten
des Menschen

So ist es, Geliebte, an Gottes Seiten; wie ist es aber und wie soll es seyn an Seiten des Menschen? Unser Heiland sprach zu dem Auffässigen, welcher, nachdem er gereiniget war von seiner Kranckheit, wieder umgekehret war: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen. Siehe zwey Dinge müssen sich hier einander die Hand bieten; das eine ist das Wort Gottes, welches uns darbeit die gnädige Verheißung Gottes in

II. Theil,

H h

Chri

ist der wahre Christus; das andere ist der Glaube, welcher seine Hände gleichsam ausstreckt, und die in dem Worte Gottes dargebotene Verheißung ergreift. Da ist denn eine Hand in die andere geschlagen: und wenn nun Gott der Herr die gnädige Verheißung von Vergebung der Sünden um seines Sohnes Jesu Christi willen auch durch sein Wort anbieten läßt, und damit an unser Herz greiffet, so muß unser Glaube ihm mit ausgestreckten Armen begegnen, und solche Verheißung, die aus Gnaden geschieht, mit Begierde und Zuversicht annehmen; alsdenn geschiehet die Reinigung von Sünden, und der Glaube ist eine göttliche Kraft in der Seelen, welcher auch in einem Augenblick diese Reinigung verrichtet. Und also ist der Glaube das wahre Mittel der Reinigung an Seiten des Menschen; welcher Glaube aber alle seine Kraft aus dem Wort Gottes, und dem darin vorgetragenen Heiland hat; wie es denn in dem vorangeführten Spruche Joh. 15. heisset: Ihr seyd rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Diese beyderley Mittel sehen wir nun auch dort an der bußfertigen Sünderin, deren schon oben gedacht worden, da war das Wort des Herrn Jesu: Sey getrost, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben: da sie das hörte, siehe so glaubte sie diesem Wort, und dieses half ihr in ihrem geistlichen Auffatz, daß sie davon gereinigt wurde. Also war es auch bewandt mit dem bußfertigen Zöllner, der an seine Brust schlug und sprach: Gott sey mir Sünder gnädig. Dieser hatte vor sich die gnädige Verheißung Gottes, daß er dem bußfertigen Sünder gnädig seyn wolle, diese ergrif er mit wahren Glauben, hielte Gott diese allgemeine Verheißung vor, und bat, nach derselben mit ihm zu verfahren: und also ging er hinab gerechtfertiget in sein Haus.

Was zu thun,
wenn wir von
Sünden wol-
len gereinigt
werden?

Darum so müssen wir nun allerdings, so ferne wir von Sünden gereinigt werden wollen, an die Ordnung Gottes uns halten, und nach derselben treulich einher gehen; wir müssen unsern geistlichen Auffatz erkennen, und einen Abscheu vor uns selber gewinnen; wir müssen ein rechtes Verlangen haben, davon gereinigt zu werden, und aus solchem Verlangen unsere Stimmen zu Gott und unserm Heilande im Gebet erheben; wir müssen es alles auf seine Erbarmung einzig ankommen lassen, dabey aber uns dem Willen Gottes unterwerfen, und diejenigen Mittel gebrauchen, die Gott der Herr verordnet hat, und keines von denenselben mit Willen zurück lassen; aber wir müssen bey diesem allen ja nicht denken, daß dieses oder jenes uns reinigen werde; sondern diese Ehre muß allein dem Blute Jesu Christi gegeben werden, und dem Worte des Evangelii, darinnen und dadurch uns die Kraft des Blutes unsers Heilandes Jesu Christi verkündiget, und auf unsere

tere Seelen gesprenget wird. Im Glauben aber müssen wir solches ergreifen: sintemal die Erlösung und die Reinigung, die durch Jesum Christum geschieht in seinem Blute, nicht anders geschieht, als durch den Glauben, nach Röm. 3, 24. 25. Darum muß nun der Sünder sich daran mit seinem Glauben halten, daß wenn er nun seinen geistlichen Auffas recht erkannt hat, wenn er ihm selber greulich und abscheulich in seinen Augen worden ist, wenn er sich ausser der Gemeinschaft der Heiligen im Licht befindet, und daß er unwürdig sey, daß er seine Augen gen Himmel auch nur aufheben solle, daß er, sage ich, alsdenn sich zu der Erbarmung Jesu Christi wende, auf daß sein Glaube nicht irre an dem Objecto oder Gegenwurf, sondern auf eben denselben sehe, der der Welt zum Erlöser gegeben ist: und wo nun dieses aus einem inniglichen Verlangen geschieht, siehe, da erlanget er die wahre Reinigung von Sünden in Christo durch den Glauben.

Hier sollen aber die Schwachgläubigen keines weges sich lassen abschrecken oder blöde machen, daß sie gedencen wollen: ja, wer denn nun solchen Glauben hätte, ich höre, daß der Glaube eine göttliche Kraft ist in der Seelen; nun befinde ich aber in mir so wenig Kraft des Glaubens, so wenig Vertrauen auf Gott und auf meinen Heiland, so wird mir von meinem geistlichen Auffas wohl nimmermehr geholfen werden, denn der Glaube stehet ja nicht in meiner Hand, sondern er stehet in der Macht Gottes, der ist, der in mir wirken muß beyde das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen; so werde ich ja denn verzagen müssen in meinem Elende, weil ich mir selbst nicht helfen kan. Siehe, solchen ist denn zu antworten, daß sie nicht Ursach haben, sich durch solche Gedancken blöde machen zu lassen: denn darum hat unser Heiland Jesus Christus sich so mächtig erzeiget, darum hat er so viele Auffasige gereiniget, auf daß alle andere möchten zu ihm ihre Zuflucht nehmen, und Zuversicht gewinnen, daß er auch ihnen solche Gnade wolle wiederfahren lassen. Paulus sagt von sich selbst 1 Tim. 1. 15. 16. Ich bin unter allen Sündern der vornehmste: aber darum ist mir Barmherzigkeit wiederfahren, auf daß an mir vornemlich Jesus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn glauben sollen zum ewigen Leben. Also muß der Mensch nun auch bedencen, warum ihm Christus viel Exempel derer vorstelle, über welche er sich erbarmet hat: da hat er ihm vorgemahlet das Exempel des bußfertigen Zöllners, welcher gerechtfertiget wieder in sein Haus gegangen; das Exempel des verlohrnen Sohnes, welcher mit Freuden von seinem Vater wieder aufgenommen worden; das Exempel der bußfertigen Sünderin, die ihn gesalbet, und mit ihren Thränen seine Füße genehet, welcher reichlich Trost und

Der Ansehung vom schwachen Glauben wird begegnet.

Philipp. 2, 15.

Exempel derer, über welche sich Christus erbarmet. Luc. 18, 13. Luc. 15, 18. Luc. 7, 38. 39.

Matth. 26,
69. 199.
Luc. 23, 40.
199.
Luc. 15, 8. 199.
v. 4.

Gnade wiederfahren ist; das Exempel Petri, dem er die schwere Sünde der Verleugnung aus Gnaden vergeben; das Exempel des bußfertigen Schäfers, der so gar am Creuze noch zu Gnaden angenommen; und hieher gehöret auch die Gleichnisse von dem verlohrenen Groschen, welcher mit Fleiß gesucht und mit Freuden gefunden worden; wie auch von dem verlohrenen Schäfflein, welches da es wieder gefunden worden, auf die Achseln genommen, und mit herzlichster Freude wieder zu der Heerde getragen worden, mit beygefügter Erklärung, daß eben solche Freude im Himmel sey über einen Sünder, der Buße thue.

Warum die-
selben uns
vorgestellet
werden.

Lieber Mensch, warum hat doch dein Heiland dir solches alles so gnadenreich vorgestellet? Eben darum, daß du bey deiner Schwachheit ein Vertrauen zu ihm gewinnen möchtest. Darum ob du gleich die Kraft des Glaubens nicht also im Herzen merkst, sondern siehest nichts bey dir, als Elend, Noth, Jammer, und hast einen Abscheu an dir selbst, so solt du um deswillen nicht zurück bleiben: sondern ob du gleich dich ferne ausser der Gemeinschaft der Heiligen im Licht zu stehen achtest, und dich nicht unterstehest nahe hinzutreten, so solt du doch deine Stimme, das ist, dein Verlangen, deine Begierden erheben zu dem HErrn Jesu Christo, und denselben anrufen um seine Erbarmung: Jesu, lieber Meister, erbarme dich auch mein.

Verlangen
nach dem
HErrn Jesu
ist eine Wir-
kung des H.
Geistes.

Solches Verlangen ist schon eine Wirkung des Heil. Geistes, der den Glauben in deinem Herzen anzündet: da solt du denn nun mit solchem Verlangen fortfahren, und nicht ablassen in deinem Gebet, dich in das Erbarmen des HErrn Jesu ganz und gar hinein zu sencken, und dich ihm in äußerster Demuth zu unterwerfen; so wird dir nicht nur alle deine Schuld verziehen, sondern gewiß auch darin geholfen werden, daß du den wahrhaftigen Trost des Glaubens aus dem Blute des HErrn Jesu in seinem Wort und Evangelio schmeckst und erfahrest. Hieher gehöret, was von unserm Heilande gesagt wird Matth. 12, 20. Daß er das glimmende Loth nicht wolle auslöschten, noch das zerstoffene Rohr zerbrechen, bis er das Gericht ausführe zum Siege. Siehe, das ist eine den schwachen und bußfertigen Sündern gar tröstliche Verheißung: die wird auch an dir, lieber Mensch, alsdann erfüllet werden, wo also dein Verlangen nur in dir recht schaffen ist. Wo du dein Elend also siehest und erkennest, siehe, so wird Gott der HErr sich auch über dich erbarmen. Er wird das glimmende Loth auch deines Glaubens anblasen, er wird das zerstoffene Rohr auch deines

Matth. 12, 20.

Glaubens ergänzen: und darin seine Kraft an dir beweisen: darum solt du in deinem Verlangen und Gebet nur beständig fortfahren, und immer weiter ansehen, immer weiter anhalten mit Rufen, gleich denen Aussätzigen,
und

Im Verlan-
gen ist bestän-
dig fortzufah-
ren.

und nicht eher nachlassen, bis du innen werdest, daß du von deinem Auffsatz gereinigt seyest, und solches in der Wahrheit in deinem Herzen fühlest und erfährst. Das ist der Weg, dadurch deinem schwachen Glauben kan und muß geholfen werden. Es muß aber bey dir erstlich so kümmerlich beschaffen seyn, auf daß du nachmals recht erfährst, was der Glaube vermöge. Da muß der Glaube erstlich unter dem Kampfe stehen, und sich gleichsam in der Menge deiner Sünden und Grösse deines Elendes verlieren, daß er sich selbst fast nicht finden und fühlen könne, bis er durch die Angst getrieben, hindurch breche, und dem Himmelreich Gewalt thue, und durch die Kraft des Evangelii sich in den Schooß göttlicher Liebe und Hulde hinein setze. Wenn nun der Glaube dahin kommen ist, und zu empfinden beginnet, worein er durch Christum versetzet, und was er ergriffen habe, siehe, so ist ein wahrhaftiger Sieg erhalten. So lange er aber noch unter diesem Kampfe ist, so fühlet er sich nicht, daß er ein Glaube sey: sondern so lange befindet er sich nur als ein Verlangen, als ein Bitten, als ein Flehen, als ein Sehnen, und als ein Siren in dem Herzen: welches aber bey Gott so kräftig ist, daß es ihm sein liebreiches Herz bricht, daß er sich mit vollen Strömen seiner Gnade und des Trostes in das Herz des bußfertigen Sünders ergießet, in welchem Troste der Glaube sich denn endlich als einen Glauben fühlet, und so dann mit Freuden in seinen völligen Sieg eingetretet; und dieser Sieg wird niemanden entstehen, der nur im Verlangen, im Gebete, und im Flehen seinem Gott treulich aushält, und sich in dessen Erbarmen also hinein gesencket.

Wie der Glaube muß beschaffen seyn.

Wie derselbe unter dem Kampfe ist.

Wie die Reinigung erfolgt.

Nun wir sehen denn auch allhier, wie die Reinigung erfolge, davon es heißt: da sie hingingen, wurden sie rein. Es fragt sich aber: wie denn bey einem bußfertigen Menschen die Reinigung geschieht? Antwort: erstlich vergiebt ihm Gott alle seine Sünden, die ein geistlicher Auffsatz sind, und den Menschen gemein machen. Und diß geschieht in der Rechtfertigung: zum andern, so schaffet Gott in dem Menschen durch den H. Geist auch ein rein Herz, giebt und wircket in ihm ein neues Leben, einen neuen Sinn und Willen, und das geschieht in der Wiedergeburt. Drittens, so erneuret Gott den wiedergeborenen und gerechtfertigten Menschen durch seinen Geist je länger je mehr und schencket ihm Kraft, den alten Menschen je mehr und mehr abzulegen, und in einem neuen Leben zu wandeln, und das geschieht in der Heiligung. Es bringet also die geistliche Reinigung eine grosse Veränderung mit sich, wie wir das an dem David sehen, als welchem Gott nicht allein seine Sünde vergab sondern ihm auch ein rein Herz schaffte, und ihn immer mehr heiligte, wie er denn bat so wol. Gott sey mir gnädig, nach deiner Güte, und tilge alle

ps. 51, 12.

meine Missethat, als: Schaffe in mir, GOTT, ein reines Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist; und abermal: der freudige Geist enthalte mich dir.

Es wird also eines Menschen, der von Sünden gereinigt wird, Zustand nicht nur vor GOTT geändert, sondern ein solcher wird auch inwendig geändert an Herz, Muth, Sinn und allen Kräften, daß ein solcher mit Wahrheit genennet werden kan eine neue Creatur, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOTTES, davon wir nun noch ferner zu handeln haben.

Anderer Theil.

II. Wie nach der erlangten Reinigung mit der Heiligung in der Furcht GOTTES fortzufahren. Wenige erkennen ihre Reinigung

S Als wird uns aber in den übrigen Worten des Evangelii beschrieben, wenn es heißt: Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund worden war, lehrte um und preisete GOTT. Wir mögen hier denn wohl merken, wie so gar wenige gewesen sind, welche diese Reinigung von ihrem Aussatze erkant haben. Unter zehen war nicht mehr als einer: die übrigen erkantten die an ihnen geschehene Wohlthat nicht mit Dancke. Das lehret uns, wie es leider! mit den meisten Menschen ergehe. Nämlich ob zwar unser Heiland, JESUS CHRISTUS, für alle gestorben ist, und sein Blut zu aller Heil und Reinigung vergossen, so dancken ihm doch die wenigsten dafür von Herzen, daß er so viel an sie gewendet hat. Und weiter: es werden wol viele Menschen durch das Wort GOTTES bewegt in ihrem Herzen, daß sie nicht nur ihr Elend erkennen, sondern auch so weit kommen, daß sie einen wirklichen Anfang ihres Christenthums machen: aber die wenigsten fahren fort mit der Heiligung in der Furcht GOTTES, oder die wenigsten dringen auf die Vollendung der Heiligung in der Furcht GOTTES. Nun ist aber ja allerdings betrübt, wenn es heißet in unserm Evangelio: einer aber, nur einer unter ihnen; und wenn unser Heiland, da er diesen einen sahe, sprach: Sind ihrer nicht zehen rein worden, wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner funden, der wieder umlehre, und gebe GOTT die Ehre, denn dieser Fremdling?

und noch we-
nigere fahren
fort mit der
Heiligung.

Die Fremden
nehmen sich
des

Es ist aber hierin ohne Zweifel noch etwas besonderes enthalten: denn es wird gewiß wol nicht vergebens angemercket, daß hier etliche aus den Juden beysammen gewesen, zu denen sich dieser einsige Samariter gefüget habe, sondern es ist von unserm Heilande mit Fleiß angemercket worden, um nachdrücklich dadurch zu zeigen, und zu beklagen, daß diejenigen, welche am meisten seine Wohlthaten zu erkennen hätten (nämlich die Juden) solches gar

gar nicht erkant haben, sondern hingegangen seyn, und sich weiter um Jesum ^{Herrn Jesu} von Nazareth nicht bekümmert haben, nachdem sie von ihm erlanget, was sie ^{oft mehr als} wolten, nemlich daß sie von ihrem Auffsatz rein geworden, wie im Gegentheil ^{die Sündigen} der Samariter, den die Juden für einen Fremdling hielten, mit dem sie ^{an.} keine Gemeinschaft haben wolten, da der sahe, daß er gesund worden war, umkehrte, und dem Herrn Jesu danckete, worüber der Evangelist selber sich zu verwundern scheint, und deswegen hinzusetzet; Und das war ein Samariter. Nun, darin haben wir ja gewiß eine Lection, welche zu iederzeit nöthig ist mit Nachdruck gelehret zu werden; denn wie es unserm Heiland zur Zeit seines sichtbaren Wandels auf Erden ergangen ist, daß es heißt: Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf; so pfleget iederzeit und noch heutiges Tages es insgemein zu gehen, daß die Sündigen, die sich am meisten seiner annehmen solten sich seiner am wenigsten annehmen; diejenigen, welche Gott am meisten für seine Gnade dancken solten, die verachten dieselbe am meisten, und es kommen denn etwa fremde, von welchen man es wol am wenigsten gedacht hätte, welche der Gnade Gottes theilhaftig werden, und sie mit herzlichlicher Dancksagung annehmen. Darum mußte auch Paulus klagen Apost. Gesch. 13, 46. da er zu den Juden sprach: Weil ihr das Wort Gottes von euch stoßet, und euch selbst nicht werth achtet des ewigen Lebens, so wenden wir uns zu den Heiden.

Und das geschieht noch fast täglich: ja, damit ich frey mit euch rede, was in unserm Evangelio stehet, das pfleget auch mehrentheils in unserm Glaucha sich zu begeben. Höret ihr wol? Auch unter uns hat der Heiland Ursach zu klagen: Sind ihrer nicht zehen rein worden, wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehre, und gebe Gott die Ehre, denn dieser Fremdling? Denn da kommt etwa ein Fremdling, der der Predigt zuhöret, nimmt Gottes Wort an, bekehret sich zu seinem Gott, und dancket ihm für seine Barmherzigkeit, aber ihr, zu denen zuvorderst das Wort des Heilandes geredet wird, und die ihr dahero am meisten soltet Gottes Gnade erkennen, die ihr am meisten euch darnach dringen soltet, ihr lasset es leider! dem größesten Haufen nach, gehen. Ja wenn ihr Gelegenheit finden könnet zu schmähen und zu lästern, so siehet man, wie euer viele dazu unverdrossen sind: aber wenn ihr Gottes Wort mit Gehorsam annehmen sollet, so ist keiner zu Hause, und wenn ihr euch zu dem lebendigen Gott bekehren sollet, bleibet iederman zurücke. Und stehet allenthalben, und fast in allen Ständen also, daß wenig mehr vom wahren Christenthum übrig ist, als daß etwa noch geprediget wird; sintemal auch die

Joh. 1, 11.

Es siehet in
allen Ständen
elend, auch
mei-

bey vielen Pre-
digern.

meisten Prediger, und die andere lehren, weit genug von danckbarer Annehmung und Preisung der Gnade Gottes zurück bleiben: gleich als die Glocken, welche in die Kirche läuten, aber selbst nicht hinein kommen; oder als die Wegweiser, die an dem Wege stehen, und andere zurechte weisen, und selbst den Weg nicht gehen. Aber gewiß, das Verichte Gottes wird desto schwerer seyn, so man bey solcher Verachtung des Wortes Gottes, insonderheit, wo es in der Kraft lauterlich geprediget wird, verbleibet und sich ferner weigert, das darin angebotene Heil danckbarlich anzunehmen. Darum

Herzliche Ermahnung an die Zuhörer.

ermahne ich euch insgesamt, nehmet es besser an, als bisher geschehen: und seyd hinfüro danckbarer gegen die Gnade Gottes, so euch wiederfähret, als ihr bisher gewesen seyd. Es wird euch ja das Wort und der Wille Gottes deutlich und klar vorgeleget! aber eben dieses wird euch desto schwerere Rechenenschaft bringen, so ihrs nicht besser annehmen wollet, als ihr bisher gethan habt. Glaucha! Glaucha! bekehre dich zu dem Herrn deinem Gott! Ihr Richter und ihr Schöppen, ihr Bürger und Bürgerinnen! und insgesamt alle Einwohner, reich und arme, Vornehme und geringe, nehmet das Wort Gottes besser an, als bisher geschehen ist. Das Wort Gottes ist euch nahe kommen: wo ihr nicht in euch schlaget, und es mit mehrer Danckbarkeit und Gehorsam annehmet, als bisher; so wird euch das Verderben überfallen, ehe ihr es meinet: denn die meisten unter euch stehen noch in so elendem Stande, daß mich euer von Herzen jammern muß, die meisten sind noch geistlich auffällig, und wollen dennoch ihr Elend nicht erkennen. Dencket nicht, daß ich aus Zorn und Bitterkeit dieses zu euch rede: sondern ich rede es aus wehmüthigem Herzen, welches voll Liebe und Erbarmung, voll Mitleidens über euch ist. Ich dancke dem lieben Gott, daß ich noch iets meine Zunge regen kan: denn mirs manches mal so gehet, als ob meine Zunge gelähmet wäre, wenn ich euch eurer Sünden wegen erinnere, darum, daß ich eure Herzen kenne, und so vielfältig erfahren habe, wie hart, ja welche Stein, Felsen noch dieselbe sind, daß man mit dem Worte Gottes nicht durchdringen kan. Darum preise ich meinen Gott, wenn ich euch erwecken kan, auf daß meine Hände demaleins rein seyn von eurem Blut. Nun so ermahne ich euch nochmals mit aller Freudigkeit. Ihr seyd es ja, die ihr mir auf meine Seele gebunden seyd, ihr seyd, von deren Blut ich am jüngsten Tage soll Rechenenschaft geben; ihr sollet aber alsdenn keine Entschuldigung haben, das sage ich euch: denn man hat euch nicht geheuchelt, sondern mehrmalen mit aller Treue und Ernst die Wahrheit gesagt, daß es mit den meisten unter euch, mit den meisten Häusern in Glaucha annoch gar elend und jämmerlich stehe, daß die meisten annoch mit dem geistlichen Auffas-

be.

behaftet seyn, und derselbe über sie herrsche. Viele zwar unter euch geben es oft gut vor, aber wie steckt man leider doch noch so tief in dem Geitze; wie steckt man noch in der Beurtheilung und dem Splitter-richten des Nächsten; wie steckt man noch in der Bauch-Sorge; wie steckt man noch in der Lieblosigkeit, in dem Eigennutz, im Neid, in Mißgunst gegen seinen Nachbar und dergleichen! In Summa es ist ein elender und jämmerlicher Zustand unter euch. Ich sehe euch in Wahrheit mit solcher Betrübniß an, als damals der Herr Jesus die Auffsägigen angesehen. O daß ihr euer Elend erkennet! O Glaucha, daß du deinen Auffsatz erkennet! O daß du in dich gingest, und die Gnade Gottes erkennet! Erbittert euch doch nicht in euren Herzen, lieben Menschen: sondern nehmet das Wort, das eure Seelen selig machen kan, doch mit Sanftmuth an. Bedencket es doch recht, was ihr durch das liederliche Richten für Sünde begehet, da ihr Arges von uns (euren Lehrern) in euren Herzen gedencket, darum daß wir euch sagen, daß ihr noch in einem bösen und elenden Zustande stehet. Mein, was habt ihr doch davon, wenn ich denn nun gleich eure Sünden verberge, oder euch fromm spreche? Werdet ihr damit gebessert seyn, oder wird euch das am Tage des gerechten Gerichtes Gottes etwas helfen mögen? Darum! um Gottes willen gehet in euch, und schlaget diese meine Warnung ja nicht in den Wind. Denn es ist euch gesaget in dem Namen des Herrn.

Unser Heiland zeigt uns in dem Exempel des danckbaren Samariters, wie wir seine Gnade recht annehmen und uns gegen ihn bezeigen sollen: nemlich, daß wir uns damit nicht sollen begnügen lassen, daß wir uns nur zu ihm bekehret haben; sondern daß wir auch bey ihm beharren, und fortfahren sollen mit der Heiligung in der Furcht Gottes. Darum habe ich nicht alleine zu thun mit denjenigen, welche gar die Gnade Gottes verschmähen, welche ihren geistlichen Auffsatz der Sünden nicht recht erkennen, und also in ihrem Elend und Heuchelen bleiben wollen! oder mit denen, die zwar das Wort Gottes äußerlich ohne Widerspruch annehmen, aber dabey in Pharisäischer Gerechtigkeit stecken: sondern ich habe auch zu thun mit euch, die ihr das Wort angenommen habet. Ihr, die ihr bis dahero gerühret seyd durch das kräftige Wort des lebendigen Gottes: ihr, die ihr bis dahero auch eine Aenderung in euren Herzen erfahren habt, sehet zu, daß ihr fortfahret mit der Heiligung in der Furcht Gottes. Es heist hier: Einer unter ihnen, da er sahe, daß er gesund war worden &c. Also sollt ihr auch daraufsehen, was euch für Gnade an euren Seelen wiederfahren ist, und Gott demüthiglich darüber preisen, daß er euch durch das Blut Christt von euren Sünden abgewaschen und eure Herzen mit dem Psop-Büschel des

II. Theil.

Jii

Ev

niel
und
med
die

Wie die Gna-
de Gottes
recht anzuneh-
men, und wie
man sich ge-
gen Christo zu
bezeigen?

Was die zu
thun, die das
Wort ange-
nommen.

10. 11. 12.
13. 14. 15.
16. 17. 18.
19. 20. 21.

Evangelii besprenget hat. Sehet, also sollt ihr euch ansehen, daß ihr reine worden seyd, und wieder umkehren, nicht auf den vorigen Sünden-Beg, sondern zu Jesu sollet ihr umkehren, wie dieser Samariter zu ihm kehret. Dahin soll euer ganzes Herz und Sinn gerichtet seyn, nicht aber wieder umkehren zu den Fleisch-Töpfen Aegypti.

Wie viele in
ihrem Chri-
stenthum lau-
licht werden?

Ach solcher sind wenig unter euch, welche, weiß ich nicht an ihnen die wahren Früchte der Reinigung erkenne, mir viel Betrübnis machen. Denn wo ist die wahre Gemeinschaft der Heiligen im Licht? Wo siehet man die wahren Früchte des Glaubens? Wo siehet man die Früchte der Liebe? Die dankbare Erkänlichkeit gegen das theure Blut unsers HERREN und Heilandes Jesu Christi? Die wahre Enthaltung von allem, was nach der Welt schmecket? Die wahre Geduld? Die wahre Demuth? Wie findet man so wenig unter euch, darüber man sich freuen könnte, als über solche, die mit Früchten der Gerechtigkeit, so durch Jesum Christum in ihnen geschehen, erfüllet sind, Philipp. 1, 11. Ach da siehet man ja vielmehr an diesen und jenen, wie sie so lau und kalt dahin gehen, wie es ihnen ein so geringes sey, daß sie diß und jenes Gute versäumen: ja einige kommen dahin, daß sie ihnen einbilden schon zu herrschen, die sich nemlich dergestalt in ihrem Gemüth hoch setzen, daß sie meinen, sie haben diß und das, diese und jene Erinnerung und Warnung, diese und jene geistliche Übung oder Behutsamkeit nicht mehr vonnöthen; welche in solchem Zustand den wahren Glauben und gut Gewissen nicht bewahren können. Dieses sage ich euch, daß ihr gewarnet seyn sollet; denn der Satanus gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Kan er nun einen nicht dadurch verschlingen, daß er ihn wieder auf fleischliche Wege bringe zur Befleckung des Fleisches, siehe, so suchet er ihn durch Befleckung des Geistes zu sichten: indem, daß er ihm einen hohen Sinn einbläset, daß er sich düncken lässet, er wolle weiter gehen, wolle so und so hoch fliegen. Da bleibet denn der Mensch nicht bey der Einfältigkeit des Glaubens, sondern vergisset darü über wol gar, oder versäumet doch allenthalben Glauben an Gott, Liebe gegen den Nächsten, wahre Überwindung aller Höhen in ihm, die sich wider das Erkänntniß Christi erheben, und die wahre Gelassenheit, in allen Führungen Gottes sich demüthig zu beweisen, da denn gewißlich der Mensch in großer Gefahr stehet, der Reinigung von seinen vorigen Sünden gar zu vergessen, und am Glauben Schiffbruch zu leiden. O! so seyd doch ermahnet und sehet ja zu, daß ihr recht möget fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. Umkehren müßet ihr zu Jesu, daß ihr euch zu dessen Füßen leget, wie dieser Samariter that, und Gott mit lauter Stimme

1 Petr. 5, 8.
Wie die Be-
fleckung des
Geistes ge-
schieht?

2 Petr. 1, 9,

Umkehren
muß man zu
Jesu mit
Danck,

preisen; denn so ihr einmal Gnade und Barmherzigkeit von **GOTT** erlanget habt, so muß nun das nächste seyn, daß ihr ihm Danck opfert. Opfere **GOTT** Danck, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde, spricht der 50. Psalm v. 14. Und ferner v. 23. **Wer Danck opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil.** Wenn ihr nun also dem **HERN** Danck opfert, und ihn preiset für solche Barmherzigkeit, und euch aller derselben Gnade unwürdig erkennet, so euch wiederfahren ist: sehet, so seyd ihr auf dem Wege, darauf euch **GOTT** sein Heil ferner zeigen will.

Es hielt aber dieser Samariter sich nicht würdig vor dem **HERN** **JE** in herrlicher Demuth. zu stehen, sondern warf sich aus tiefer Demuth zu dessen Füßen nieder, und verrichtete also seine Dancksagung auf der Erden liegend: in solcher Demuth muß auch unser Herr stehen, und mit solcher ehrebetigen Hochachtung müssen wir diesen unsern Heiland auch anschauen, wenn wir zu ihm treten, ihm für sein Heil zu danken; also daß wir erkennen, wir seyen nicht werth aller der Güte und Treue, die er an uns bewiesen habe; sondern es sey lauterlich seine Gnade und Barmherzigkeit, welche zu bekennen wir uns ganz zur Erden, zu seinen Füßen niederwerfen müssen, als dem allein der Preis und die Ehre gebühre. Wie ist denn der Weg zum Himmel so sanft! wie ist denn das Joch des **HERN** **Jesus** so leichte, wenn also der Mensch sich zu dessen Füßen niederwirft, und ihm alle Ehre gibt, als der ihm alleine sey von **GOTT** gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung! Da wird zwar der Mensch keinen Vorzug suchen in hoher Weisheit und Erkantniß; nichts destoweniger freuet er sich, daß er weiß, daß **Jesus** ihm von **GOTT** sey gemacht zur Weisheit, in welchem er alles erkenne, was ihm zu seinem Heil nöthig ist. Er weiß zwar wohl, daß er als der allereledenste Sünder sich keiner eigenen Gerechtigkeit rühmen dürfe, auch bey aller seiner Frömmigkeit, sondern daß er allezeit der Gnade **Gottes** bedürftig sey, und deswegen Ursach zu beten habe: **Christe, du Lamm Gottes; erbarme dich über mich:** nichts destoweniger ist er getrost; denn er weiß, daß **Christus** ihm gemacht sey zur Gerechtigkeit, und daß er durch den Glauben in demselben alle Reinigung von seinen Sünden habe, also daß er in demselben heilig und rein genug sey vor **GOTT** zu stehen, und in das Jerusalem einzugehen, dahinein nichts unreines kommen kan. Er weiß auch daß er bey aller seiner Frömmigkeit, und bey seinem Fleiß in Übung der Gottseligkeit sich nicht rühmen dürfe; weil sich noch vieler Mangel dabey befindet, er auch an sich wohl empfindet, daß er viel zu schwach sey, durch seine Kräfte zu bestehen, und biß zur Vollendung fortzufahren: dennoch ist

in herrlicher Demuth.

1 Cor. 1, 30.
Wie Christus uns gemacht ist zur Weisheit,

zur Gerechtigkeit.

zur Heili-
gung,und zur Erlö-
sung.

er unverzaget: dieweil er weiß, daß Christus Iesus ihm von Gott sey zur Heiligung gemacht, daß der in ihm der Anfänger und Vollender seines Glaubens sey, und weil er das Werck der Heiligung durch göttliche Kraft in ihm angefangen habe, so werde ers auch schon herrlich hinauszuführen wissen, daß ihm die Ehre vor seinen Feinden, der Sünde, und dem Teufel, gegeben werden müsse. Er weiß, daß ihm Iesus Christus auch von Gott zur Erlösung gemacht sey, und daher, ob er gleich in Noth, in Elend, in Trübsal geräth, so verzaget er doch in der keinem, sondern in dem allen erfreuet er sich, und vertrauet Gott: er weiß, weil ihm Iesus Christus selbst zur Erlösung gemacht ist, so werde derselbe ihn schon zur rechten heilsamen Stunde erlösen, ihn aus aller Widerwärtigkeit heraus reißen, und ihm sein Heil zeigen. Sehet, so müssen wir uns ganz dem liebsten Iesu unterwerfen, auf daß sich kein Fleisch rühme: so muß uns Iesus Christus allein seyn alle unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, nach dem 1. Cap. der 1. an die Corinthen v. 30. Wo dieses also in dem Herzen ist, da hat der Mensch den rechten Grund in seinem Christenthum, und ist ihm dasselbe nicht mehr beschwerlich und verdrießlich, sondern vielmehr leichte, lieblich und eine Freude; da ist denn auch das rechte Lob-Opfer in seinem Herzen und Lippen, welches er dem Herrn mit Lust und Vergnügen bringen wird; da wird sich endlich finden, daß der Mensch in der Heiligung täglich mehr und mehr fortgehe, und immer völliger werde.

Göttliche
Kraft wird
mitgetheilet
zur Heiligung.

Denn darauf heißt es nun nach unserm Evangelio: *Stehe auf, gehe hin!* Es wird, ihm nemlich eine göttliche Kraft mitgetheilet, aufzustehen von seinen Sünden, es wird ihm mitgetheilet eine göttliche Kraft, hinzugehen auf die Wege des Friedens, darauf Christus seine Füße gerichtet hat. Es heißt ferner: *gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen*, daß der Mensch muß erkennen und empfinden, daß der Glaube an Iesum Christum, unsern Heiland, ihm geholfen habe; damit er wisse, daß derselbe ihm noch fern und allezeit helfen müsse, auf daß er alsdenn durch denselbigen Glauben ie mehr und mehr dahin dringe, daß das Wort Gottes in ihm vollendet werde, daß er von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, von den Sünden, die ihm noch ankleben, auch ie länger ie mehr gereinigt werde. Und indem nun der Mensch dahin dringet, siehe, so ist er in dem Glauben gegen Gott, und in der Liebe gegen seinen Nächsten stets thätig und geschäftig, ja so stehet sein übriger ganzer Wandel nur darinnen, daß er im Glauben an Gott und in der Liebe gegen seinen Nächsten suche ie mehr und mehr zu wachsen und zuzunehmen; daß er auch ie mehr und mehr suche zuzunehmen in der Hoffnung des ewigen Lebens, und in solcher Hoffnung alles Zeitliche zu ver-

verschmähen, und nur der Zukunft seines Heilandes Jesu Christi mit Geduld zu erwarten. Indem er aber also zunimmt, so erfahret er allezeit ie mehr und mehr, daß ihm noch viel mehr fehle, als er schon in der That erreicht, und ist daher seine einzige Freude und Ruhm, daß Jesus Christus ihm ohn Unterlaß zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung von GOTT gemacht worden, daß er in demselben folglich durch GOTTES Kraft mehr und mehr wachsen und zunehmen, und mehr und mehr Früchte in ihm tragen könne, nachdem er einmal durch den Glauben in ihm gepflanzet, gewurzelt und befestiget worden ist.

Nun das heisset, fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOTTES. Welches keine wahre Bekehrung ist?
 Daraus leicht zu erkennen ist, daß es damit nicht genug sey, wie es etwa rohe und sichere Welt-Menschen machen, daß sie nemlich zum heiligen Abendmahl gehen, und so, wie sie sagen, einmal fromm werden, daß sie hernach ein vier-
 tel Jahr Friede mit GOTT haben, bald darauf aber immer wieder dahin gehen zu ihrer bösen Gesellschaft, damit sie sich fleischlich belustigen, und zu ihren vorigen Sünden, wie sie es erst gemacht haben, in unnützen Reden, damit sie sich vormals ergetzet, in Summa, da sie wieder eben so, wie sie vorhin gewesen, fortfahren; siehe, das ist ein Greuel vor GOTT, und mag keine wahre Bekehrung oder Umkehrung genennet werden. Da heist es von solchen, wie in unserm Evangelio von den undankbaren Jüden: *Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehre, und gebe GOTT die Ehre, denn dieser Fremdlinger?* Nun es sind ja leider wol freylich wenige auch von denen, die zum heiligen Abendmahl gehen, die da mit diesem Fremden, mit diesem Samariter, also wieder umkehren, und GOTT die Ehre geben, und darauf ein solch Leben anfangen, daß sie abgesondert von aller eigenen Ehre, nur bloß und lauterlich die Ehre ihres GOTTES in dieser Welt suchen; welche daher ihrer Absolution und Abendmahl-gehens sich auch wenig zu getrösten haben.

So wir nun die Gnade unsers GOTTES nicht wollen vergeblich empfangen haben, ach so lasset es doch uns einen rechtschaffenen Ernst seyn, und nach dem Exempel des Samariters zu Jesu Christo umkehren, das ist, aller eigenen Ehre, allem eigenen Nutzen, allem eigenen Vortheil gute Nacht geben: und wie unser HERR und Heiland Jesus Christus in die Welt kommen ist, daß er seines himmlischen Vaters Ehre suche und dessen Willen vollbringe, also auch wir: lasset uns dafür halten, daß wir zu keinem andern Ende zu einem neuen Leben erwecket seyn, als daß wir so in dieser Welt seyn, gleichwie er in dieser Welt gewesen ist, und also nicht mehr unsere eigene Ehre, die ohnedem nichts ist, suchen, daß wir nicht mehr unserm eigenen

Man soll recht umkehren.

+
 Vorteil, noch unserm eigenen Nutzen nachhängen, sondern allein Gott die Ehre in und von allem unserm Thun geben, und zwar mit williger Aufnehmung der Schmach Christi Jesu unsers Herrn. Denn wo dieses nicht ist, und der Mensch nicht bereit ist Jesum Christum mit seinem Creuze aufzunehmen, da ist kein wahrhaftiges Kennzeichen und Merkmal Jesu Christi: sondern was etwa vom Christenthum vorgegeben wird, ist nur ein äußerliches Heuchel-Christenthum, das keine Statt vor Gott findet. Ach wie sind doch so viele Menschen, die die Schmach Christi und seiner Glieder so sehr fliehen, welche doch meinen, daß sie Gott nichts desto weniger gefallen können. Nicht also, Geliebte, es muß hierin Gott die Ehre gegeben werden, wo wir anders nicht das Ansehen haben wollen, daß wir die Liebe der eiteln Ehre dieser Welt in unsern Herzen behalten haben. Wir müssen die Schmach Christi nicht fliehen; sondern wenn er uns prüfet, so müssen wir willig seyn, zu ihm hinaus zu gehen aus dem Lager, und ihm die Schmach nachtragen, Hebr. am 13. Capitel v. 13. Wo wir uns nicht da hinein begeben, da ist alles Vorgeben, und wenn es auch noch so gut ist, nichts, wie sichs denn klärllich bey den Menschen zeigt. So lange als sie sich nicht die Schmach Christi zu tragen darstellen, sondern noch gerne so und so angesehen seyn, und vor der Welt bey Ehren bleiben wollen, so müssen sie sich bald so, bald anders stellen, mit den eiteln Eitelkeit treiben, und mit den Heuchlern heucheln, oder sie dürfen doch die Wahrheit nicht freudig bekennen, noch die Werke der Finsterniß aufrichtig strafen, und ist folglich zu vermuthen, daß kein rechter Grund des Christenthums im Herzen sey. Ach hiemit betrügen sich viele, die doch nicht gedencken oder glauben, daß sie sich betrügen, eben darum, weil die eitele Ehre dieser Welt, welche sie noch in ihren Herzen lieb haben, sie verblendet, daß sie die Nothwendigkeit und den herrlichen Nutzen der Schmach Christi in ihren Seelen nicht gründlich erfahren; da doch unser Heiland bey dem Johanne am 5. ausdrücklich saget: wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet, die Ehre aber, die bey Gott ist, suchet ihr nicht. Gehet, Geliebte, also müßet ihr nun fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes; also müßet ihr da hinein dringen, daß ihr Gott allein die Ehre gebet, und nichts suchet in der Welt, als nur, daß Gott im Himmel an euch und von euch möge gepriesen werden, daß sich nur seine Herrlichkeit möge in euren Herzen und Seelen verklären: so wird denn auch Jesus Christus sein Werck in euch vollenden, und euch rein und unbefleckt vor dem Angesicht seiner Herrlichkeit dormalinst darstellen mit Freuden, welchem sey Ehre und Preis ewiglich, Amen.

die ihre eigene, oder die Ehre der Welt suchen, sind keine Christen.

Schmach Christi ist zu tragen, Joh. 5, 44.

Wie Gott allein die Ehre zu geben?

Nun

SUn du getreuer, ewiger und lebendiger Heiland, deinem ^{Ende} allerheiligsten Namen sey ewig Lob und Preis gesaget für ^{Gebet.} das Wort der Wahrheit, daß du auch in dieser Stunde uns gegeben hast: Laß es, o **HERR** **JESU**, kräftig seyn in allen denen, die es gehört haben. Ach! **HERR** **JESU**, gib, daß diß Wort in ihren Herzen ein Hammer seyn möge, der alles Harte und Felsichte zermalme und erweiche, damit es niemanden zu seinem Gerichte gereiche; sondern daß es mit sanft- und demüthigem Herzen und als dein Wort, ja als ein Wort des Lebens und des Geistes möge angenommen werden! Ach! **HERR** **JESU**, gib, daß diß Wort durch die Herzen gehen möge! Und gleichwie du an diesem Tage zehen Aussätzige von ihrem leiblichen Aussatz hast gesund gemacht: also laß auch aniesz durch dein lebendigmachendes Wort nicht nur zehen, sondern viel mehr geistliche Aussätzige gesund gemacht werden! Ach! erbarme dich aus Gnaden, und mache doch von dem geistlichen Aussatz alle diejenigen gesund, die sich durch dieses dein Wort bewegen lassen, solchen ihren Aussatz, ihr Elend, ihre Sünden und Jammer zu erkennen, und das **JESU** lieber Meister den Aussätzigen nachzusprechen; über dieselbe erbarme dich aus lauter Gnaden, und laß es in ihnen kräftig seyn zur Reinigung von Sünden, und Fortsetzung und Vollendung der Heiligung in der Furcht **G**ottes. Das gib aus Gnaden, um deiner unendlichen und ewigen Erbarmung willen! Amen!

Am XV. Sonntage nach Trinitatis.

Die Beschwerung des Herzens mit der Sorge der Nahrung.

Die Gnade unsers **HERRN** **JESU** **C**hristi, und die Liebe **G**ottes, Gehalten An- und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! no 1697.
Amen!

Er